Redaktion und Administration: Krakau, Danajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·–
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 13. Oktober 1917. Nr. 285.

TELEGRAMME.

Kaiser Wilhelm in Sofia.

Sofia, 12. Oktober. (KB.)

Kaiser Wilhelm ist in Begleitung des Prinzen August Wilhelm und des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann gestern nachmittags hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom König, den Prinzen, den Ministern und vom diplomatischen Korps empfangen.

Die Begrüssung der Monarchen war äusserst herzlich.

Auf der Fahrt zum Palais war der Kaiser Gegenstand stürmischer Ovationen.

Eine politische Rede des bayrischen Ministerpräsidenten.

Die schwierige Lage der Entente.

München, 12. Oktober. (KB.)

Im Hauptausschusse der bayrischen Abgeordnetenkammer erklärte Ministerpräsident Hertling, von einer Preisgabe Elsass-Lothringens könne unter keinen Umständen die Rede sein. Die Mehrheit der elsass-lothringischen Volkes selbst würde darüber nicht erfreut sein. Auch in Frankreich gibt es Einsichtige, die erkennen, dass ihr Land dem Ruin entgegengeht. Aber die Furcht, dass Frankreich dauernd von seiner Stelle als grosse Nation beseitigt werden kann, erhält dort den Kriegswillen.

Die Engländer sind kühl rechnende Geschäftsleute, aber allmählich greifen bei ihnen Zweifel Platz, ob sich der Krieg noch als gutes Geschäft erweist. Es sind Anzeichen vorhanden, dass dieser Gedanke auch leises Begreifen findet. So hat Lloyd George schon lange keine hochtönende Rede gehalten. Es ist zu erwarten, dass diese Stimmung durch den U-Bootkrieg verstärkt wird.

Russland geht schweren Zeiten entgegen. Zur Zeit gibt es dort keine festgefügte Gewalt, mit der man Frieden machen kann.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 11. Oktober. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet:

An mehreren Stellen der mazedonischen Front etwas lebhaftere Artillerietätigkeit, namentlich im Cernabogen. Südlich Dobropolje und westlich des Doiransees wurden starke feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben. Deutsche und bulgarische Sturmabteilungen drangen in die feindlichen Stellungen bei Makovo und Ljumnica ein und kehrten mit gefangenen Italienern und Griechen zurück.

Rumänische Front: Bei Tulcea und östlich Galatz Artilleriefeuer. Ein feindliches Magazin in Galatz wurde in Brand geschossen. Eine Abteilung, die sich unserem Ufer beim Dorf Parhes zu nähern versuchte, wurde vertrieben.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 12. Oktober 1917. Wien, 12. Oktober 1917.

Bei geringer Kampftätigkeit Lage überall unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 12. Oktober. (KB.)

Die „Agence Milli“ meldet aus dem Hauptquartier:

Auf dem rechten Flügelabschnitt der Kaukasusfront scheiterte ein Angriff zweier russischer Kompagnien.

Im Zentrum durchbrach ein türkischer Sturmtrupp die feindlichen Stellungen und verjagte russische Truppen aus ihrem Lager. Viele Waffen, Handgranaten, 80 Zelte und anderes Kriegsmaterial wurden erbeutet.

Am 10. l. M. unternahmen wir einen wirksamen Feuerüberfall auf die auf Mytilene befindlichen Fliegerschuppen, Beobachtungsstellen und auch die drahtlose Telegraphenstation.

Die Lebensmittelnot in England.

Ausbruch einer Panik?

London, 11. Oktober. (KB.)

Der Direktor des Lebensmitteldepartements warnte die Bevölkerung ernstlich, mit Lebensmitteln möglichst sparsam zu sein. Eine Panik sei nicht gerechtfertigt.

Die Verbündeten Englands erzeugten weniger als die Hälfte des Weizens, den sie im ersten Kriegsjahr ernteten.

Die U-Boot-Tätigkeit.

Berlin, 12. Oktober. (KB.)

(Amtlich.) Durch U-Boote wurden im Atlantischen Ozean wieder eine Reihe Dampfer und Segler versenkt und ausserdem ein englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet.

Die Bemühungen um ein schwedisches Koalitionskabinett.

Stockholm, 12. Oktober. (KB.)

Das Ergebnis der Bemühungen Widens zur Bildung des neuen Kabinetts ist noch unbekannt. Die Verhandlungen mit den Parteien dauern noch fort.

Heute treten die Mitglieder der Sozialistenpartei zu einer Beratung zusammen, in der es sich entscheiden wird, ob nicht doch die Bildung eines Koalitionsministeriums möglich sei.

Innere Politik.

Eine Krise im Deutschen Nationalverband.

Rücktritt des Obmannes Dobernig.

Wien, 12. Oktober. (KB.)

Die „Deutschen Nachrichten“ melden:

Abg. Dobernig hat seine Stelle als Obmann des Deutschen Nationalverbandes niedergelegt.

Abgeordnetenhaus. (Schluss des gestrigen Sitzungsberichtes.) Die Ausführungen des Landesverteidigungsministers FML. von Czapp wurden vom Hause zur Kenntnis genommen und dem Ersuchen des Ministers, die rechtskräftige Erledigung der Sache abzuwarten, stattgegeben. Nach Erledigung kleinerer berggesetzlicher Vorlagen wird der Bericht des Presseausschusses wegen Aufhebung der politischen Zensur in Verhandlung gezogen. Berichterstatter Zenker formulierte seinen Antrag dahin, dass die Aufhebung der Zensur in allen jenen Belangen gefordert wird, die nicht rein militärische Verhältnisse betreffen. Minister des Innern Graf Toggenburg erklärte, die Regierung gebe ohne weiteres zu, dass bei der Handhabung der Zensur Missgriffe vorgekommen sind, doch sei grösste Vorsicht selbst bei unscheinbarsten

Nachrichten erforderlich. Die gleichen Beschränkungen, wie in Oesterreich herrschen überall, bei unseren Verbündeten, aber auch im feindlichen Ausland. In seinen weiteren Ausführungen kam der Minister zu dem Schluss, dass die Präventivzensur wohl aufrechterhalten bleiben wird, doch wird dem freien Ermessen des Zensors viel weniger Spielraum als bisher gelassen werden. Im weiteren Verlaufe der Debatte wandte sich Abg. Daszynski an der Hand von zahlreichen Beispielen gegen die Handhabung der Zensur. Nach dem Schlussbericht des Referenten wurde der Antrag des Presseausschusses angenommen, ebenso ein Resolutionsantrag wegen Aufhebung des Verbotes des Bezuges ausländischer Zeitungen zum Beschlusse erhoben. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag, den 16. Oktober. Tagesordnung: Bericht des Flüchtlingsausschusses über die Vorgänge in Wagna.

Die deutschradikale Partei hat ihren Austritt aus dem deutschen Nationalverband beschlossen. Diese Haltung der Fraktion kommt nach der Rede des Abg. K. H. Wolf und nach der Stellungnahme der Deutschradikalen in Angelegenheit der Mandate der amnestierten Abgeordneten nicht unerwartet. Es verlautet übrigens, dass die Deutschradikalen in rein nationalen Dingen mit dem deutschen Nationalverband zusammengehen werden.

Bis Schluss der Redaktion sind unsere Privattelegramme nicht eingetroffen.

EINGESENDET.

Wie Kathi Frank zur Bühne kam.

Kathi Frank, die einst berühmte Heroine und Rivalin der Charlotte Wolter, soll am 11. Oktober ihren 70. Geburtstag feiern, die lexikalischen Werke, die freilich in bezug auf die Geburtsdaten der Bühnenkünstlerinnen alle sehr trügerisch sind, lassen sie allerdings erst 1852 als Katharina Frankl in Bösing bei Pressburg zur Welt kommen. Wie sie zur Bühnenwelt kam, das ist freilich sicherer zu sagen, denn sie hat es einmal sehr hübsch ausgeplaudert. Sie war sieben Jahre alt, und befand sich bei der Grossmutter in Stampfen bei Pressburg zu Besuch. Eine „fliegende Schauspielerbande" zog in das Städtchen ein, eine Schar von Kinder — darunter die kleine Kathi, — stand und sah dem Schauspiel des Einzuges und Aufbaues der Bretterwelt zu. Der Direktor sah sich unter den Kleinen um, denn er hatte als erste Gastvorstellung „Deborah" angekündigt, und fragte, ob sie nicht Lust hätten, sich während der Vorstellung auf der Bühne herumzutummeln. „Einige meiner Spielgenossen", so erzählt die Künstlerin, „bejahten dies sogleich, andere wieder, von Furcht ergriffen, liefen spornstreichs davon. Ich hatte trotz meiner Jugend schon viel von ‚Deborah' gehört, das Leid und das Elend dieses Weibes war tief in meine Seele gedrungen. Als dann die Reihe an mich kam, als mich der Direktor mit seinen prüfenden Augen, die aus dem glatt rasierten runden Gesichte hervorleuchteten, ansah und mit tief sonorer Stimme fragte: ‚Willst du auch dabei sein?', da erwiderte ich: ‚Ich krieg' von meiner Grossmutter Schläge, wenn ich's tue, aber wenn ich das Kind von dem Manne spielen darf, der die Juden so lieb hat, dann komme ich, wenn ich auch von meiner Grossmutter Schläge bekomme,' — ‚Aber, liebe Kleine,' erwiderte der Direktor, ‚da müsstest du etwas auswendig lernen, das Kind muss ja abends sprechen, und du, du kannst ja noch nicht einmal lesen.' — Kathi Frank erzählt dann, wie der Direktor sich nicht bewegen lassen wollte, ihr die Rolle zu geben, bis sie dann die Alternative stellte: „Entweder Sie lassen mich die kleine Deborah spielen oder ich tue nicht mit!", worauf er ihr die Rolle einstudierte. Dann aber wurde ein Mantel für die Deborah gebraucht, und der Direktor befahl ihr, heimlich von zu Hause ein Betttuch mitzubringen. Und als sie darauf nicht eingehen wollte, stellte er ihr die Alternative: „Entweder das Betttuch, oder du darfst nicht spielen!" Und die kleine, spielsüchtige Kathi brachte das Betttuch und empfing als Belohnug einige „Zuckerln". Da kam die Vorstellung. Als das Stichwort kam, trat die Kleine ohne Zagen hinaus und begann die Strophen herzusagen. Da plötzlich erscholl aus dem Zuschauerraum eine Stimme, die sie als die ihrer Grossmutter erkannte: „Willst du gleich heruntergehen, Katherl, willst du gleich gehen! Na, warte! Komm du nur nach Hause!" Sie liess sich nicht aus der Fassung bringen, und erst, als sie geendigt, rief sie von der Szene herab: „Grossmutter! Jetzt bin ich fertig, ich komme gleich!" — „Ich sah noch," so schliesst die Künstlerin ihre Erzählung, „wie sich die grosse Gestalt meiner Grossmutter von ihrem Sitze erhob und hastigen Schrittes den Zuschauerraum verliess". Als Honorar erhielt sie vom Direktor eine „grosse echte Korallen"-Halskette aus ganz echtem, rosarotem Glas. „Wenngleich, wie ich nicht verhehlen will, diese fürstliche Gratifikation mir viel Spass machte und ich diesen Schmuck noch lange wie ein Heiligtum bewahrte, so konnte doch die Freude über diesen Lohn auch nicht entfernt gegen das erhebende Bewusstsein aufkommen, dass es mir vergönnt gewesen, ‚der Kunst in Stampfen' einen Dienst zu leisten."

Verschiedenes.

Heilung der Kurzsichtigkeit durch „Augenpressen". In der Pariser Akademie der Medizin haben vor einiger Zeit zwei Aerzte, Bacchi und D'Ansau, über ein Verfahren berichtet, nach dem sie in mehreren Fällen die Kurzsichtigkeit durch einen mechanischen Eingriff geheilt haben wollen. Dieser Eingriff besteht aber nicht in einer Operation, sondern ist als eine passive Augengymnastik zu bezeichnen. Das Verfahren, so berichtet die „Nature" darüber, geht davon aus, dass das Auge des Kurzsichtigen zu lang ist, sodass die Bilder nicht auf der Netzhaut, sondern vor ihr entstehen. Wenn man durch ein geeignetes Werkzeug den Augapfel presst, sodass seine Ausdehnung von vorne nach hinten geringer wird, kann die Kurzsichtigkeit ausgeglichen werden, und ein solches Werkzeug haben die beiden Aerzte tatsächlich gebaut. Die Behandlung damit wird in der Weise vorgenommen, dass in einem verdunkelten Raume das kurzsichtige Auge während mehrerer Sitzungen dem „Augenpresser" ausgesetzt wird; jedesmal arbeitet die Maschine 10 Minuten, und zwar so, dass immer zwei Sekunden hindurch das Auge gepresst wird und dann zwei Sekunden Ruhe hat. Es sollen damit Erfolge erzielt worden seien, und zwar selbst bei Kurzsichtigen von 55 Jahren. An und für sich ist der Grundgedanke des Verfahrens richtig, und es ist auch durchaus glaubhaft, dass durch geeignetes Pressen der Augapfel verkürzt werden kann. Jeder kann sein eigenes Auge durch einen geschickten Druck mit den Fingern etwas seitlich zusammenpressen, so dass es sich verlängert, also für einen Augenblick kurzsichtig wird, und eine geeignete Einrichtung kann zweifellos den Druck so ansetzen, dass es sich verkürzt. Aber ob der Augapfel die Form, die ihm künstlich gegeben wird, beibehält, ist, wenigstens bei vorgerücktem Alter des Kurzsichtigen, recht zweifelhaft.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(127. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Elisabeth war sinnend geworden. „Es ist auch Autobiographisches in Ihrem Buche?" fragte sie.

„Ja gewiss."

„Und wann wird es zum Abschluss kommen?"

„Ich glaube, dass es Fragment bleiben wird."

„Dann werde ich es auch nie lesen dürfen?"

„Doch, Komtess — in geeigneter Stunde — und soweit die Arbeit vorliegt."

Sie nickte. „Ich freue mich darauf. Wann besuchen Sie mich einmal? Halten Sie sich nicht an die feierliche Audienzstunde — ich bitte Sie. Kommen Sie zum Nachmittagstee wie in Tokio. Von vier bis sechs finden Sie mich immer daheim. Und erschrecken Sie nicht, wenn Ihnen ein Bekannter öffnet: Papa hat Ihren Kinjuro als Kammerdiener engagiert."

Reinhard lachte vergnügt. „Da sehe ich also auch Kinjuro wieder," rief er.

„Und noch manches andre, das Erinnerungen in Ihnen wachrufen wird," fügte die Komtess hinzu. „Sie wissen, dass Prinz Thun nach London versetzt worden ist?"

„Keine Ahnung. Ich habe mich gar nicht mehr um die Diplomatie gekümmert."

„Es kam ihm selbst überraschend. Nun hatte er doch Ihre ganze Einrichtung übernommen. Aber es war ihm zu viel, das alles mit nach London zu schleppen. Da hab ich ihm denn Verschiedenes abgekauft, zum Beispiel eine grosse Satsumavase —"

„Sie stand neben meinem Schreibtisch —"

„Und eine geschnitzte Amidastatuette —"

„Die fand ich einmal bei einem Trödler in Osaka —"

„Und einen prachtvollen Seidenschal mit eingestickten Asarumblättern —"

„Dem Wappenzeichen der Tokugawas —"

„Richtig. Und alles das hat in meinem Zimmer Unterkunft gefunden. Vergessen konnte ich Sie also nicht."

Sie sagte das mit so naiver Freude und so harmloser Herzlichkeit, dass eine glückliche Wärme in Reinhard aufstieg. Wahrhaftig, sie hatte sich nicht verändert, gar nicht. Sie war noch immer das liebe unbefangene Mädchen, das die Stimmungen ihrer Seele nicht zu verschleiern verstand. Sie war kein Diplomatenkind.

Er nahm ihre Hand. „Ich bin ganz gerührt, Komtess," sagte er. Aber ich habe Sie ebensowenig vergessen, ebensowenig."

„Weshalb schrieben Sie nie?" fragte sie hastig.

Darauf wurde ihm die Antwort schwer. Er konnte ihr nicht sagen, dass die grosse Hetzjagd nach einer Mitgift sein ganzes Dasein in Anspruch genommen hatte.

„Ich wartete auf die Anzeige Ihrer Verlobung," sagte er.

„Ach, Steffani — das ist doch dumm," rief sie lebhaft. „Verzeihen Sie — aber das war wahrhaftig töricht. Wie konnten Sie an den Klatsch glauben. Der kleine Dawson — oh, der hätte grade für mich gepasst! Nein, lieber Freund. So eilig daben wir's nicht. Aber ich muss gehen. Papa wartet auf mich. Der wird sich auch freuen, Sie wieder zu sehen: er ist Ihnen so dankbar, dass damals die alberne Teehausgeschichte niedergeschlagen werden konnte. Sie hätte sich zu einer ganzen Staatsaffäre auswachsen können, wenn Sie nicht so vernünftig gewesen wären — die Engländer waren rabiate Leute."

Sie erhob sich. „Also wann sehe ich Sie wieder?"

„Morgen — übermorgen — in diesen Tagen gewiss...."

Er brachte sie vor das Portal, wo ihr Wagen hielt. Aus dem Fenster des Coupes kläffte Momo ihm noch sehnsüchtig nach. Er winkte und stieg dann in sein eigenes Auto, um zu Dittmar zu fahren.

Dies Wiedersehen wühlte in seiner Seele. Es war keine Reinheit der Freude, es war ein schmerzliches Empfinden dabei. Im Pessimismus seiner Lebensauffassung hatte er allmählich alles Wertvolle ausgeschieden, und nach dem Einsturz der letzten Ideale war nichts als eine grosse Leere geblieben. Seine Klugheit war Verrechnung gewesen, und die kühle Weisheit seines Egoismus hatte ihn nach und nach von allen inneren Zusammenhängen gelöst.

Zwei hatten ihn in den letzten Stunden nach seinem Glück gefragt. Aber was er erreicht hatte, war allenfalls eine Abfindung, kein Glück... Freilich: er hatte auch nicht mehr erhofft. Er wollte Ruhe haben: das war alles. Nun sah er, dass das einer Verdammung zur Wesenlosigkeit glich, für die er doch nicht gleichgültig genug geworden war. Es war wieder eine Verrechnung und noch mehr: eine Verkennung seiner selbst. Es war ein banaler Lebensuntergang.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Der deutsche Reichstag vertagte sich bis zum 5. Dezember d. J.

Die neue russische Regierung veröffentlicht eine Erklärung, die gewissermassen ein Programm der Regierung enthält. In dieser Erklärung trachtet die Regierung einerseits dem nach Frieden lechzenden russischen Volke, andererseits den Wünschen der Ententeregierungen Rechnung zu tragen. Und so verspricht die Regierung dem russischen Volke, dass sie den Abschluss des allgemeinen Friedens unter Ausschluss jeder Vergewaltigung anstreben werde, der Entente stellt sie in Aussicht, alle Kraft anzuwenden, um die gemeinsame Sache der Verbündeten zu unterstützen, das Land zu verteidigen und die feindlichen Truppen aus Russland zu verjagen.

Mit der Bildung des schwedischen Kabinetts wurde der Präsident der zweiten Kammer Widen, der der Partei der gemässigten Liberalen angehört, betraut.

Lokalnachrichten.

Statthaltereidelegat Dr. Adam R. v. Fedorowicz ist an Ruhr schwer erkrankt.

Zum Rektor der Jagiellonischen Universität wurde an Stelle des verstorbenen Rektors Smoluchowski Professor der Mathematik Dr. Żurawski vom Akademischen Senat, am 11. d. M. gewählt.

Zugseinstellung. Die k. k. Staatsbahndirektion Krakau teilt mit, dass der gesamte Personen- und Güterzugsverkehr auf der Lokalbahn Muszyna—Krynica für die Zeit vom 1. November 1917 bis einschliesslich 31. März 1918 eingestellt wird. Die Güteraufnahme für die Station Krynica und für die Ladestelle Powroznik wird schon ab 15. Oktober l. J. abgeschlossen.

Eigentümer von Jagdwaffen, die im Jahre 1914 nach Kundmachung der Mobilisierung bei der Krakauer Polizeidirektion hinterlegt worden sind, können sich zu deren Entgegennahme täglich in den Vormittagsstunden bei der Polizeidirektion, Bureau Nr. 35, II. Stock, melden.

Im Kino Nowości sind gegenwärtig wieder ganz hervorragende Filmwerke zu sehen. So eine wunderschöne Aufnahme des winterlichen Johanniswasserfalls in den Radstätter Tauern, ferner ein neues Werk des Bild- und Filmamtes in zwei Abteilungen: „Ein heisser Kampftag in der Champagne“, dessen erster Teil einen Luftkampf in allen Phasen darstellt. Den Abschluss bildet „Der Weg des Todes“ mit Maria Carmi und Karl de Vogt in den Hauptrollen. Diese Namen genügen, um die hohe Qualität des Films zu charakterisieren.

Die Konservierung von Früchten. Der Krakauer Magistrat teilt mit, dass Interessenten benzoesaures Natron für die Konservierung von Früchten in den hiesigen Apotheken erhalten können. Dieses Präparat werden Apotheken gegen Vorweisung von Zuckerkarten ausfolgen. — Gegen eine Zuckerkarte können höchstens fünf Gramm benzoesaures Natron bezogen werden. Der Preis einer Tablette von 1 Gramm beträgt drei Heller.

Konkursausschreibung für einfache Hausgeräte. Um die Landes-Tischlerindustrie auf Muster heimischer Volkskunst zu stützen, schreibt das Bureau für Holzindustrie in Krakau einen Konkurs für zwei möglichst bescheidene Gerätgarnituren für Landleute und Kleinstädter aus. Die projektierten Geräte sollen sich zur mechanischen Massenerzeugung aus weichem Holz (Tanne, Fichte, Kiefer) eignen. Grundsätzlich sollen sie aus Naturholz hergestellt werden. Um jedoch dem vorgesehenen Bedarf an gemalten Möbeln zu entsprechen, können die Projektanten Muster für kolorierte Verzierungen der Geräte vorlegen, jedoch mit Berücksichtigung der Massenproduktion und der heutigen Schwierigkeiten bei Beschaffung von Farbstoffen. Beide Möbelarten haben vollständige Gerätgarnituren wie sie dem Landmann oder Kleinstädter notwendig sind, zu umfassen. Der Termin zur Einsendung von Konkursarbeiten läuft am 15. Dezember 1917 ab. Für die verhältnismässig besten Arbeiten beider Art von Möblierungen werden nachstehende Preise ausgesetzt: zwei erste Preise zu je 1000 K, zwei zweite Preise zu je 800 K und zwei dritte zu je 600 K. Das Bureau für Holzindustrie behält sich überdies das Recht vor, die eingesandten, nicht honorierten Projekte zum Preise von je 200 K anzukaufen. Die Konkursjury bilden die Herren: Adam Szyszko-Bohusz, Johann Bukowski, Ladislaus Ekielski, Josef Gałęzowski, Siegmund Harland, Waclaw Krzyżanowski und zwei Delegierte des Bureaus für Holzindustrie, überdies zwei Personen aus den Fachkreisen (mit beratender Stimme), u. zw. die Herren Czerski und Sydor. Abschriften der detaillierten Bedingungen des Konkursausschreibens folgt aus und versendet über Verlangen das Expedit des Bureaus für Holzindustrie in Krakau, Basztowagasse 17, 2. Stock.

Theater, Literatur und Kunst.

Bühnenkleider aus Papier in Wien. Direktor Karczag hat beschlossen, auf den unter seiner Leitung stehenden Bühnen, dem Theater an der Wien und dem Raimund-Theater, Toiletten aus Papier einzuführen. Direktor Karczag äusserte darüber zu einem Korrespondenten der „Vossischen Zeitung“: „Die ersten Papiertoiletten werden Ende dieses Monats in einer Nachmittagsvorstellung im Raimund-Theater getragen werden. Sämtliche Solisten und Chordamen werden in Papierkleidern auftreten, die aus meiner Schneiderei kommen. Dann wird die Neuerung zum Ausprobieren im Theater an der Wien eingeführt werden. Ich betone, zum Ausprobieren, weil man erst Erfahrungen sammeln muss. Zu den modernen Toiletten und Kostümen findet ein Papier Verwendung, das in einer hervorragenden Fabrik aus besonderen Stoffen, und zwar nach eigenem Verfahren hergestellt wird. Nach der Technik von heute kann das Kleiderpapier nur einfarbig erzeugt werden, nur weiss, grün, rot usw. Das Verfahren zur Herstellung von buntem Kleiderpapier ist noch im Stadium der Erprobung. Die aus Papier gefertigten Kleider können übrigens nach Belieben gereinigt werden. Es wird den Kleidern Dauerhaftigkeit nachgerühmt, nur Feuchtigkeit vertragen sie nicht; es werden also künftig in Operetten Trinklieder mit leeren Bechern gesungen werden.“

„Die Wage“, Wiener Wochenschrift, Wien III/1. Inhalt des Heftes 40 vom 6. Oktober 1917 (XX. Jahrgang): E. V. Zenker: Das arbeitsfähige Pariament. — Janus: Zwei Reden — zwei Methoden. — Clarence Darrow: Die Ursachen des Weltkrieges. — E. K. Stein: Menschen im Kriege. — Oskar Maurus Fontana: Anmerkung zu Heinrich Manns Roman „Die Armen“. — Notizbuch. — Theater. — Bücherschau.

Bevölkerungspolitik in Russland.

Das Gute soll man auch beim Feinde loben, und darum lenken wir heute, wo das Leben jedes Neugeborenen von besonderem Werte ist, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das Moskauer Findelhaus. Dieses nimmt im Jahre bis zu 15.000 Kinder auf, sei es, dass sie verlassen aufgefunden werden, sei es, dass die Eltern bzw. die Mutter sie freiwillig hinbringen. In Russland weiss jede mittellose Schwangere, dass ihr Vaterland, der Staat, für ihr Kind sorgen wird wie eine gütige Pflegemutter. Die Einrichtungen dieser Moskauer Findelanstalt sind wirklich vorbildlich. Jede Mutter kann dort sogar ihren Mutterpflichten nachkommen, indem sie einfach mit ihrem Kinde zusammen als Amme mit eintritt, wofür sie noch freie Station und Gehalt bekommt. Die gleichzeitige Anwesenheit von 900—1000 Ammen ist keine Seltenheit. Im übrigen werden aber alle Kinder möglichst frühzeitig aufs Land gegeben, damit sie kräftig werden. Sie erhalten auch Unterricht im Lesen und Schreiben, werden je nach ihrer Befähigung zu einem Berufe erzogen und gehören so ihrem grossen Ernährer, dem Staate, bis zu ihrem 21. Lebensjahre an. Oft bleiben sie auch ganz im Dienst des Findlingswesens;

denn das Aufsichtspersonal der Moskauer Anstalt, die Verpflegungsbeamten, die 26 in der Anstalt wohnenden Aerzte, die Priester, die Pflegerinnen, sie alle sind ehemalige Findlinge. Die Anstalt ist im Jahre 1764 von der Kaiserin Katharina II. gegründet worden. Ihr Segen erhellt aus der Tatsache, dass in 100 Jahren, bis 1864, dort 470.000 Kinder aufgezogen worden sind, die, wenn man ihre Nachkommen einrechnet, dem russischen Staate einen Zuwachs von mehreren Millionen kräftiger Menschen gebracht haben. Die Anstalt muss für Russland als ein organisatorisches Wunder bezeichnet werden. Ihre Nachahmung könnte gewiss noch bessere Ergebnisse zeitigen! Jedenfalls müsste für jede werdende Mutter die Gewissheit bestehen, dass vom Staate für ihr Kind gesorgt wird, wenn sie selbst dazu nicht imstande ist und dass in Zukunft weder sie noch ihr Kind, wie bisher, ein Gegenstand geringerer Achtung sein werden.

13. Oktober.

Vor drei Jahren.

Unsere Truppen haben Przemyśl ganz vom Feinde befreit, der sich nur noch an der Ostfront der Festung hält. — Im Westen haben sich im Argonner Walde erbitterte Kämpfe entwickelt.

Vor zwei Jahren.

Bei Burkanow an der Strypa wurden vier russische Angriffe abgeschlagen. — Sonst an der Nordostfront keine grösseren Ereignisse. — Gegen die Hochfläche von Lafraun und an der küstenländischen Front starkes feindliches Artilleriefeuer. — Trotz heftigen Widerstandes der Serben sind unsere Truppen überall in der Vorwärtsbewegung. — Oestlich Souchez verloren die Franzosen einige Gräben. — In der Champagne scheiterte bei Tahure ein feindlicher Angriff.

Vor einem Jahre.

An der siebenbürgischen Ostgrenze wurden die Rumänen in die Grenzgebirge zurückgeworfen. — Nördlich von Kirlibaba wurde ein russischer Angriff im Handgranatenkampf abgewiesen. — Am Nord- und Südflügel der Karsthochfläche wurden alle Durchbruchsversuche der Italiener vereitelt. — Zwischen Ancre und Somme griffen Engländer und Franzosen nach stärkster Artillerievorbereitung an. — Alle Angriffe wurden abgeschlagen. — Im Maasgebiete beiderseits lebhafte Feuertätigkeit.

FINANZ und HANDEL.

Privatpaketverkehr zwischen Bosnien-Herzegowina und Warschau. Der Privatpaketverkehr zwischen Bosnien-Herzegowina und dem Generalgouvernement Warschau, wurde am 1. Oktober eröffnet.

Industriebank für das Königreich Galizien und Lodomerien samt dem Grossherzogtume Krakau. Der Verwaltungsrat der Industriebank hat am 8. d. M. unter Vorsitz Seiner Exzellenz David R. von Abrahamowicz eine Sitzung in Krakau abgehalten, an der sich auch der Landmarschall von Galizien Exzellenz Stanislaus von Niezabitowski beteiligte. Der Verwaltungsrat beschloss die Erhöhung des bisherigen Aktienkapitals der Bank von K 10,000.000·— auf K 25,000.000·— d. i. um K 15,000.000·— durch Ausgabe junger Aktien mit der Massgabe, dass dem Landesausschusse die Majorität im erhöhten Aktienkapital gesichert wird. Ferner wurde die Errichtung einer Filiale in Krosno für die Förderung der Interessen der westgalizischen Petroleum-Industrie beschlossen. Der Verwaltungsrat ernannte ferner den bisherigen Vizedirektor und Dirigenten der Filiale Drobobycz Dr. Zdzisław Słuszkiewicz zum Direktor der Bank an Stelle des nach Warschau zur Kommerzialbank berufenen Direktors Stanislaus Karłowski.

Beförderung von Waren nach der Türkei. Aus Konstantinopel wird berichtet: Laut eines offiziellen Kommuniqués des kaiserl. ottom. Hadelsministeriums wurde beschlossen, in Zukunft wöchentlich nur 6 Waggons zur Beförderung von Waren aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland nach der Türkei zur Verfügung zu stellen. Diese Massregel ist mit Rücksicht auf die Entlastung des amtlichen Verkehrs zwischen Zentraleuropa und der Türkei notwendig geworden. Alle Waren, welche ausserhalb dieses Verkehrs stehen, werden an der türkischen Grenze zurückgehalten. Zwecks Klassifizierung der Waren fordert das kaiserl. ottom. Handelsministerium alle Kaufleute und Kommissionäre, welche Waren zur Beförderung aus den genannten Ländern in die Türkei besitzen, auf, innerhalb zwei Wochen seit Bekanntmachung dieses Kommuniqués die betreffenden Waren beim Handelsministerium zu deklarieren. Anzugeben sind: die Art der Ware, Name der Fabrik, Einlagerungsort, Menge und Gewicht.

(„Bulg. H. Z.")

Programm der „Literarischen Kurse" im Musikinstitute

Annagasse 2.

13. Oktober.

Samstag, 13. Oktober: **Prof. Dr. Kopera**: „Die Anfänge der polnischen Malerei".

Beginn der Vorträge um 6 Uhr abends.

Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

13. Oktober.

Samstag, 13. Oktober: **Prof. Dr. Jos. Reiss**: „Franz Schubert" mit Klavier- und Liedervortrag.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h.

Anfang 7 Uhr abends.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau, Zielona 17. — Programm vom 9. bis einschliesslich 12. Oktober. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. — Neueste Kriegsberichte. — **Polnisch Blut.** Drama in 3 Akten. — **Der Rosendieb.** Lustspiel in 5 Akten. World-Serie. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO", Fuhronpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 11. bis 12. Oktober:

Kriegswochenbericht. — **Pierrots letztes Abenteuer.** Prächtige Pantomime in vier Akten. — **Jung verheiratet.** Lustspiel,

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 12. bis 14. Oktober:

Naturaufnahmen. — **Der kleine Willy als Detektiv.** Komisch. — **Der Triumph der Unschuld.** Drama. — **Max wird Torero.** Lustspiel. — **30 Jahre oder das Leben eines Spielers.** Drama in vier Akten.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 13. bis einschliesslich 17. Oktober:

Die Tochter der Nacht. Detektiv-Drama in vier Akten. — **Lustspiel.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa in Krakau.